

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 107 (1981)

Heft: 12

Artikel: Nur fliegen ist schöner...

Autor: Herdi, Fritz / Stauber, Jules

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

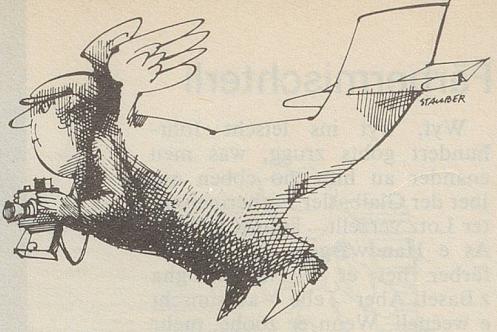
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur Fliegen ist schöner ...



Fritz Herdi büschelte aus Anlass des Swissair-Jubiläums diesen Geburtstagsstrauss von Anekdoten, Zitaten und Witzen zusammen:

Die Gattin des Piloten: «Min Maa isch nu öppe zäh Taag dihaim im Monet.»
«Sie tüemer aber leid.»
«Isch gar nid eso schlimm, die zäh Taag gönd au ume.»

Heiri Schweizer will endlich seine in Amerika verheiratete Tochter besuchen und hat deshalb den ersten Flug seines Lebens gebucht.

Ein Freund: «Häsch nid e chli s'Herzöpperle wägem Flüge?»

Heiri Schweizer: «Kei Schpur. Ich ha scho eso mänge Luftposchtbrief übergeschickt, und bis jetzt isch no jede-n-aachoo.»

Ein in der Fliegerei intern beliebter Plausch: mehr oder weniger witzige Deutungen der Abkürzungen von Fluggesellschaften oder leichte Variierung der Namen. Dabei geht's lediglich um Spass, nicht um Sachlichkeit. Seit langem allgemein durchgesetzt haben sich zum Beispiel: SR (= offizielles Kurzzeichen für Swissair): sex rare. Dafür wird aus der Lufthansa eine «Lusthansa», aber auch ausdeutend nach den Buchstaben: «Let us find the hostess and never see again.»

Air India bedeutet «Allah informed», BOAC (jetzt mit BEA zusammen in den British Airways zusammengefasst): better on a camel. Aus der portugiesischen Linie TAP wird «take another plane», aus der belgischen Sabena ein «such a bloody experience never again», aus der pakistanischen PIA ein «please inform Allah» oder «pray in advance», aus der israelischen EL AL ein «every landing always late», aus der österreichischen AUA ein «aussteigen, umsteigen, Autobus», aus TWA ein «terrific woman abroad». Und endlich, mit Seitenblick auf den nie-

derländischen Prinzen Bernhard und eine bekannte Story, aus KLM ein: «Kauft Lockheed, Majestät!»

«Was isch das : Es flüigt grüüschoos i de Luft ume und hät 25 Häls?»
«Kei Ahnig.»

«En Sägelflügger mit eme Harassli Pier.»



Geoffrey Willans stellte fest:

«Flughäfen, wo immer in der Welt sie sich befinden, haben eines gemeinsam: sie sind nie fertig.»

Und: «Die Zollbehörden sind immer mit uns und brüsten sich gegenwärtig damit, dass, als Blériot nach seinem Flug über den Ärmelkanal in Grossbritannien landete, ein Zolldozent auf einem Gaul angeprescht kam und fragte, ob er etwas zu verzollen habe.»

Die Hostess Sherry Waterman erzählt aus ihrem Dienst bei der «Transocean» unter anderem: «Es gibt vor allem an der Lautsprecheranlage immer wieder komische Situationen. So drückte ich einmal auf eine Anfrage aus dem Führerstand, wann eigentlich das Essen serviert werde, den falschen Schalter und verkündete den Passagieren statt den Kameraden in der Kanzel freudestrahlend: «Pressiert nur nicht so! Es gibt sowieso nur den scheußlichen alten Schlangenfrass!»»



Nach langem Flug Gepäckkontrolle. Ein Beamter wühlt im Gepäck eines Flugpassagiers, schnieuggt ausgiebig in einem Stapel von Papieren, dieweil der Passagier verklärt lächelt.

Der Beamte: «Werum händ Sie Freud? En andere würd verruckt.»

Der Flugpassagier: «Wüssezi, ich bi Schriftschteller, und ich het núme glaubt, das sich emol no öpper eso gründlich für mini Manuskrift im Göfferli würd interessiere.»

Der 1976 als zürcherischer Regierungspräsident verstorbene Alois Günthard pflegte auch Reden zu offiziellen Anlässen oft in Verse zu kleiden. Dito auf Reisen. So fängt sein Gedicht «Kartengrüsse aus USA» also an: «Per Swissair via Ozean / kam ich hier am Mittag an. / Ich sitze jetzt auf dem Empire / State Building vor dem zweiten Dreier / aus Tonic Water, Eis und Gin, / nun weissst Du sicher wo ich bin.»

Ebenfalls aus USA meldete er: «Vom Flugplatz namens JFK / zur Wallstreet war kein Taxi da. / Wir haben statt ge-autostoppt / drum zwischen-drin gehelikopt. / Per New York airways gings sofort / von Heliport zu Heliport. / Der Kopter drehte seine Schwingen, / um knatternd uns hinwegzubringen. / Die Stewardess am Mikrophon, / die hörte unsern Schweizerton / und sagte: «Grüezi, händ kä Schiss! / Mer flüged fascht en Heli-Swiss!»»

Zum Thema Fluglärm reimte Regierungsrat Günt hard schelmisch: «Man sprach gezielt vom Dauerstress / an einem Flugzeuglärmkongress. / Von jenen nicht gerade schönen / unkomponierten Supertönen, / die man, des öftern mit Verdruss, / ganz ohne Absicht

hören muss. / Die Referate zeigten klar / des grossen Düsenlärms Gefahr, / und dass der Grund der Schweinerei / der Flugplatz, nicht das Flugzeug sei. / Man müsse, anstatt zu verdriessen, / doch diesen einfach wieder schliessen. / Nachdem er es so schön verboten, / fuhr ein Experte dann nach Kloten, / er flog, trotz allem Düsenstress, / zum nächsten Flugzeuglärmkongress.»

Am 7. Januar 1960 stürzte in der Nähe von Sisseln eine schweizerische Venom ab. Der 23jährige Pilot verlor dabei sein Leben. Es stellte sich heraus, dass der verantwortliche Oberleutnant seine Doppelpatrouille auf eigenes Risiko über dem Flugfeld in Sisseln dicht über dem Boden Achterfiguren ausführen liess, um die dort trainierenden Swissair-Kollegen zu grüssen.

Der Auditor des Divisionsgerichtes stellte über diesen Einzelfall hinaus eine Liste ähnlicher halsbrecherischer Extratouren zusammen, die aber ohne böses Ende abgegangen waren. Sie heissen im Fliegerjargon «Verwandtenflüge» und dienen laut damaligem Pressebericht «dann und wann auch als Huldigungsgabe für Damen des Herzens und ersetzen das ehemalige Ständchen, werden aber, weil gefährlicher als die Romanzen von einst, disziplinarisch bestraft.»

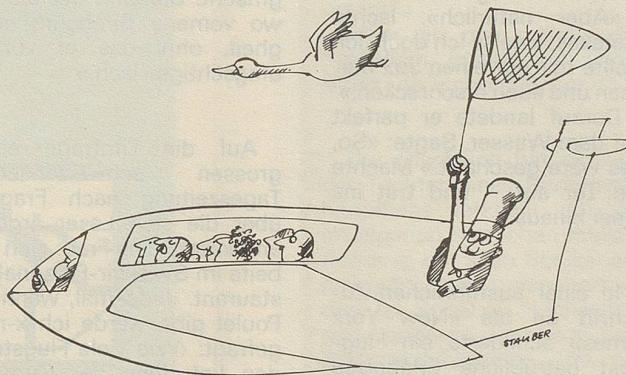
Die Schriftstellerin Ursula von Wiese: «Der schönste Augenblick des Fliegens ist die Sekunde, in der die Maschine nach guter Ziellandung behutsam aufsetzt und auf dem festen Boden ausrollt. Ich begreife, warum sich die Berühmtheiten immer photographieren lassen, wenn sie aus dem Flugzeug steigen, und warum sie dann ein strahlendes Lächeln zeigen.»

Plakat am Bahnhof: «Der Kluge reist im Zuge.» Darunter hat einer von Hand geschrieben: «Der Klügere nimmt dFlügere.» Neben «Flügere» existiert übrigens im Kanton Bern unter dem Einfluss von Oscar Bider auch die Bezeichnung «Bidere» für Flugzeug.

Igor Strawinsky teilte im Gespräch mit Robert Kraft sein Leben witzig in drei Perioden ein: in eine Velo-, eine Auto- und eine Flugzeugperiode, wobei die Veloperiode von 1915 bis 1920 die kürzeste gewesen sei.

Sohn wenigstens auf der Leinwand fliegen zu sehen. Auf Anfrage, was sie sich dabei gedacht habe, kam aus der Schweiz die Antwort: «Du solltest dir eine neue Ledershose kaufen. Wie kann man sich mit so einem wüsten Flecken dem Publikum beim Einsteigen in Grossaufnahme zeigen.»

Den ersten Preis bei einem Ferienquiz in Ostende gewann Jean Lafargue. Auf die Frage, welches das beste Mittel gegen die Seekrankheit sei, hatte er geantwortet: «Das Flugzeug.»



Der Publikumserfolg Prominenter wird in Amerika unter anderem anhand der Papierabfälle gemessen, die beim Triumphzug etwa durch New York auf den Strassen liegenbleiben. Charles Lindbergh brachte es nach der Ozeanüberfliegung auf 1,75 Tonnen Konfetti; Raumfahrer Glenn aber stellte ihn mit 3,38 Tonnen Papier glatt in den Schatten.

Luftkutscher Robert Gsell, nachmals Sektionschef beim Eidgenössischen Luftamt, wurde angefragt, ob er den von Prinz Sigismund von Preussen selbst entworfenen Eindecker erproben wolle. Er tat's. Auf die Überschlagsrechnung von Gsell hin erklärte der Prinz, er habe «keine höhere Mathematik» benutzt. Darauf Gsell eidgenössisch unbekümmert: «Oh, das macht nichts, wenn Königliche Hoheit die Kiste nach Schnauze gebaut haben.»

Am 8. Oktober 1912 machte Pilot Robert Gsell die ersten Passagierflüge mit einem Eindeckermodell, das er «Ente» nannte. Anderntags kurbelte eine Filmgesellschaft im Ausland den ungewohnten «Vogel» für die Wochenschau. Dadurch erhielt Gsell Mutter Gelegenheit, ihren

Ein Appenzeller, der im Flugzeug die für den Fall von Übelkeit und Erbrechen bereitgestellte Tüte entdeckte, meinte anerkennend: «Bomriger Service, sogar Schlaf-säcke stehen zur Verfügung.»

Die Maschine gerät in ein lausiges Unwetter. Die Flugpassagiere sind unruhig. Bis auf einen. Die Hostess: «Gratuliere zu däne Närve, Ine macht dä Schturm überhaupt e kei lidruck?»

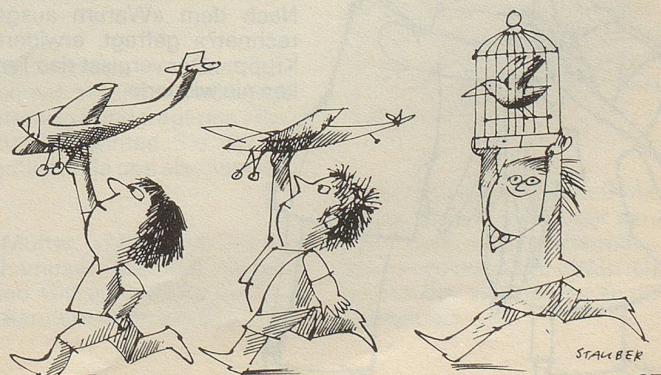
Der Fluggast sehr lässig: «Werum sett er? Wann dää Vogel abegheit, verlüüred Sie de Job, nid ich.»

«Mami, dÄngel chönd doch flüüge?»
«Jawoll, Schatz.»
«Dänn chan üses Dienachtmeitli au flüüge?»
«Kei Schpur, das isch doch kein Ängel!»
«Dä Bappe hät aber zuegne gsait, si sig es härzigs Ängeli.»
«I däm Fall flüügt sie.»

Spiritistische Séance mit Medium. Ein Bub wünschte mit seinem Grossvater in Kontakt zu kommen. Das Medium strengte sich an, nach allerlei Brimbiorium war es so weit. Der Grossvater meldete sich. Zumdest angeblich. Der Bub: «Grossbappe, bisch im Himmel?»

Die Stimme bejaht. Der Bub: «Bisch en richtige Ängel mit Flügel?»

Die Stimme bejaht. Darauf der Bub: «E tächnisch Froog no, Grossbappe: wievil Meter Spannwitti?»



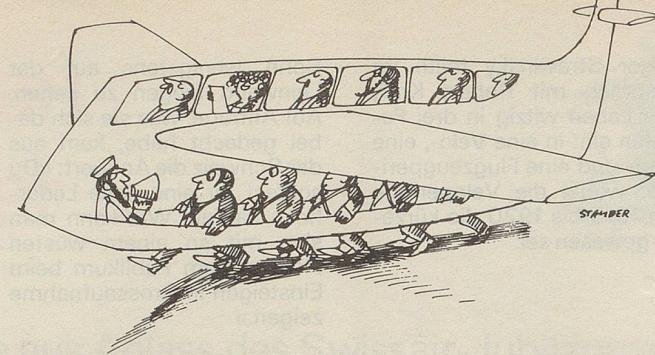
Hans Rudolf Schmid notierte 1932: «Am obersten Endpunkt des Bodensees, in der Ebene von Altenrhein, befinden sich die Dornier-Flugzeugwerke, deren etwas zu früh berühmt gewordener *(Do X)* im Volksmund den Spitznamen *(No nix)* führt, was immerhin darauf schliesst, dass man Gründe hat, dem Dornier-Flugschiff die beste Zukunft zu wünschen.»

Die Bundeswehr der Bundesrepublik Deutschland hat im Laufe der Jahre eine dreistellige Zahl von Starfighter-Flugzeugen durch Absturz verloren. Daher die Scherfrage: «Wie chunnt en Private zumene Starfighter?»

Und die Antwort: «Er chauft en Blätz Land und waartet.»

Im Jahre 1812 nahm der Präsident des amerikanischen Patentamtes, Oliver Wendell Holmes, seinen Abschied, den er damit begründete, dass es seiner Meinung nach nun nichts mehr zu erfinden gebe. Nun ja! Zum Beispiel: 1814 baute George Stephenson die erste Lokomotive, 1885 konstruierte Carl Friedrich Benz den ersten Einzylinder-Viertakt-Benzinmotor, 1903 kam der erste 12 Sekunden dauernde, 50 Meter weit fahrende Flug der Gebrüder Orville und Wilbur Wright mit einem motorisch angetriebenen Flugzeug ...

Vom ehemaligen griechischen Diktator General Metaxas wird erzählt, er sei zum Ausprobieren eines neuen Flugbootes eingeladen worden, habe es selber gesteuert, aber schliesslich Anstalten getroffen, auf dem Flugplatz



zu landen. Hurtig machte ihn ein Begleiter darauf aufmerksam, dass es sich doch um ein Flugboot handle, also nur Wassern in Frage komme.

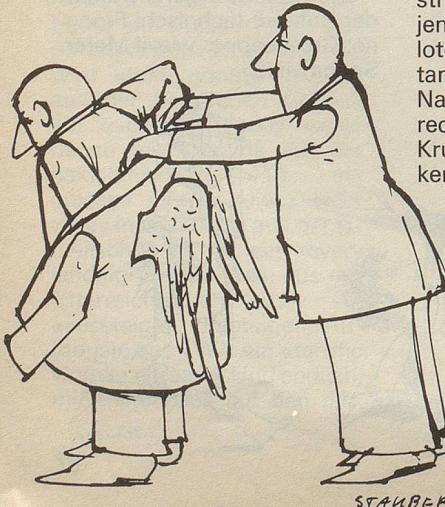
«Aber natürlich», lachte Metaxas, «weiss ich doch, ich wollte mir nur einen Jux machen und euch erschrecken.»

Darauf landete er perfekt auf dem Wasser. Sagte: «So, das wäre geschafft.» Macht die Tür auf – und trat ins Meer hinaus.

In einer ausführlichen Zuschrift an die «New York Times» schilderte ein Fluggast betrübliche Erlebnisse mit der russischen Fluglinie Aeroflot. Beschwerde Nr.1: Als er ein Beschwerdebuch verlangte, musste er zwei Stunden warten, ehe er es bekam.

Scherfrage:
«Was flügt i de Luft und chlireit?»
???
«En Maiechäfer mit Schneechettle».

Jahrzehnte ist's her: Ein Flugzeug der sonst so hervorragend zuverlässigen Swissair musste niedergehen, weil das Benzintanken vergessen worden war. Damals wurden die noch heute an unseren «Vögeln» zu sehenden Immatrifikationsbuchstaben «HB» scherhaft als Abkürzung für die Frage «Häsch Benzin?» gedeutet. Dennoch: Der Industrielle Krupp engagierte just jenen Schweizer als Privatpiloten, der damals das Benzintanken verschwitzt hatte. Nach dem «Warum ausgezeichnet?» gefragt, erwiderte Krupp: «Der vergisst das Tanke nie wieder!»



Der Pilot entschuldigend zum Bauern: «Ich ha wele en Rekord uufschtele.»

Der Bauer: «Händ Sie jo gmacht. Sie sind der erscht, wo vomene Birebaum abegheit, ohni das er vorhär ufgeschtigen isch.»

Auf die Umfrage einer grossen schweizerischen Tageszeitung nach Fragen, über die sich Leser ärgern, antwortete eine Frau: «Ich arbeite im Swissair-Personalrestaurant. Jedesmal, wenn es Poulet gibt, werde ich x-mal gefragt: «Wie viele Flugstunden hat denn der Gummiaadler?»»

Der Physiker, Mathematiker, Aphoristiker und Philosoph G.Chr. Lichtenberg (1742–1799) schrieb vorausschauend: «Wie werden einmal unsere Namen hinter den Erfindern des Fliegens und der gleichen vergessen werden!»

Konkurrenzneckerien unter Fluglinien: Laut London Daily Telegraph überholte eine Maschine der British Airways auf der Nordatlantikroute ein Flugzeug der Air Lingus. Spöttisch funkte der Flugkapitän der British Airways hinüber: «Warum so langsam, Kamerad? Schwierigkeiten?»

Darauf der irische Rivale: «Keine Spur, sondern einfach ausgebuchte Maschine.»

Die zwei Darsteller Wenck und Ekkehard Fritsch von den Berliner «Insulaner»-Kabarettisten sassen im Flugzeug. Wenck war eingenickt. Fritsch las einen Krimi, merkte, dass der Klang des Motorengebrummms sich veränderte, guckte aus dem Fenster, wurde blass: einer der Propeller stand still. Er schielte zu Wenck hinüber. Der schien, Gott sei Dank, zu schlafen und nichts zu merken. Plötzlich aber blinzelte er und sagte grinsend: «Ick an

deiner Stelle würde die letzte Seite deines Krimis lesen, damit de noch weisst, wer der Mörder war.»

Die Hostess gibt dem Mann, der über Ohrenausen klagt, Kaugummi. Der Passagier am Ende des Fluges: «Hät bäumig gnützt, märsxi, aber wie bring ich jetzt die Chügeli wider zu den Ohren uus?»

Ein Rekrut der Luftwaffe fragte den Feldweibel am dritten Ausbildungstag: «Wann chömed mer äntl zum Flüge?»

Darauf der Feldweibel: «Was, flüge wänd Sie? Bi mir lehred Sie zeerscht emol richtig laufe!»

Flug von New York nach Miami. Plötzlich steht ein Passagier mit vorgehaltener Pistole vor dem Flugkapitän und befiehlt grimmig: «Sofort Miami aa-flügel!»

Der Kapitän: «Flüg ich einewäg.»

Der Passagier: «Das säged Sie eso. Debii bin ich die Schtrecki de letscht Monet drüümol gfloge, und jedesmol simmer z Kuba glandet.»

Das Flugzeug kann nicht starten. Grund: Leck im Benzintank. Die Passagiere werden vertröstet. Mit zwei Stunden Verspätung werde man losfliegen können.

Sagt einer, Blick auf die Uhr: «I däm Fall langets mer nüme zu minere Trauig uf em Sichtandesamt z London.»

Da legt ihm ein anderer Flugpassagier eine Hand schwer auf die Schulter und fragt eindringlich: «Jetzt aber ganz ehrlich, junge Maa: Sind Sie öppé dää, wo de Benzintank aa-bboret hät?»

Der gebürtige Dübendorfer Anton Matt, am 1. November 1980 zwar offiziell pensionierter Vizedirektor der Swissair, aber nach wie vor Mitarbeiter, war von Anfang an dabei: vor 50 Jahren startete er als Gepäckboy bei der damaligen «Ad Astra». Ferner hatte er regelmässig mit dem Benzinauftanken zu tun und lernte dadurch, wie er in einem Interview erzählte, Walter Mittelholzer kennen.

Mittelholzer kalkulierte den Benzinerbrauch oft knapp, landete denn auch eines

Tages im Gleitflug auf dem Flugplatz Dübendorf, weil ihm der «Most» ausgegangen war. Damals beschloss Matt, dem Flugpionier jeweils heimlich 50 Liter mehr als befohlen einzufüllen. Beschlissen und getan. Aber andernfalls kam Mittelholzer von einem Flug zurück und schwerte sich über seine Maschine. Sie sei «heute einfach schwer zum Fliegen gewesen».

Ein Mann erlebte dieses: Er flog von London nach Irland und sass weitab vom Ausgang. Beim Aussteigen wartete er zuerst geduldig in der Menschenschlange. Als dann die Separatur für die Besatzung geöffnet wurde, machte er kehrt und kletterte dort erdwärts. Aber da stand eine Uniformierte und sagte: «Sorry, bitte kehren Sie um und verlassen Sie das Flugzeug durch den Frontausgang!»

Keuchend kletterte er wieder hoch, drehte sich um und fragte: «Warum zum Teufel kann ich diese Treppe nicht benutzen?»

Die Uniformierte: «Weil sie für Passagiere nicht sicher genug ist.»

Aus Eugen Roths kunterbuntem Alphabet:
«Die leise Fliege den oft stört, der kaum den lauten Flieger hört.»

Im angeblich so gemütlichen alten Österreich-Ungarn besichtigte ein Mitglied der Kaiserfamilie vor dem ersten Weltkrieg die ersten Militärflugzeuge. Interessiert hörte Hoheit den Vorträgen der Ingenieure und Piloten über Technik, Motoren, Antrieb, Steuerung zu. Nach all den erschöpfenden Referaten zeigte Hoheit auf einen Flugzeugpropeller und fragte die Fachleute: «Jetzt ist mir nur eine Kleinigkeit noch nicht klar: Wozu sind diese Bretchen da?»

Kleine Luftverkehrslinie in Südamerika. Der Pilot teilt den Passagieren mit, er fliege erst los, wenn der Flugzeugmotor ausgewechselt sei. Eine Stunde danach werden sie zusammengetrommelt

und gebeten, wieder Platz zu nehmen.

Frage einer: «Hämmer jetzt en andere Motor?»

Brummt einer von der Besatzung: «Nei, en andere Pilot.»

Eine übermüdige Fussballequipe kickt im Flugzeug plauscheshalber und bringt dadurch die anderen Fluggäste zur Verzweiflung. Sogar der Flugkapitän erteilt der Hostess Weisung, sie möge den Mordslärm im Flugzeug abstellen. Zehn Minuten später herrscht Ruhe. Flugkapitän zur Hostess: «Wie händ Sie dä Mais chöne abschtele?»

Hostess: «Ich ha däne Puurschte gsait: Haueds doch echli veruse go tschutte! Und doo sinds ggange.»

Bei versehentlich eingeschalteter Sprechanlage sagt der Flugkapitän zum Co-Piloten behaglich: «So, jetzt es heisses Käfeli und es heisses Chüssli vo de Hostess!»

Mit rotem Kopf eilt die Hostess nach vorn. Da hält sie einen älteren Herrn kurz am Arm fest und sagt: «He, Fräulein, s Käfeli händ Sie vergässel!»

Die Nachbarin zur Gattin des Kunstfliegers: «Händ Sie kei Angscht, wän Iren Maa eso wahnsinnig Loopings macht?»

«Klar gits mer z tänke, dä hät doch immer sis ganz Münz i de Tschoopetasche.»

Fluggast: «Wo simmer?»

Hostess: «Über Neapel.»

Fluggast: «Bitti kei Details, ich wott nu de Kontinent wüsse!»

Schwalbe zum Schwälberich, dieweil ein Düsenjäger vorbeirast: «Läck, dää isch dänn vill gschnäller als mir.»

Schwälberich: «Wäärisch au gschnäller, wän din Hinder würdi bräne.»

«Inedraa isch es wiiss, usser rot, und es flüggt i 3000 Meter Hööchi. Was isch das?»

«Weiss nid.»

«Es Radiisli im Flugzüg.»

Heiri schwärmend: «Weisch, es git nüt Härrlicher als flüge, flüge und nomol flügel!»

Kari: «Also ich persönlich mag die leschtige Viicher nid verbutze.»

«Übermoorn flüged mer uf Tokio go en Kimono chaufe.»

«Chomed ihr doch z Züri au über imene guete Spezialgeschäft.»

«Ich weiss, aber wo wänd Sie z Züri parkiere?»

Die Hostess zu unruhigen Flugpassagieren: «Kei Grund zur Uufregig. Mir chehred nu gschwind um, wil mer de Pilot im Flughafe vergässe händ.»

Die betagte Frau nach einem Blick durchs Flugzeugfenster zum Sitznachbarn: «Sie, das müend Sie luege: d Mäntsche doo une, chli wie Ameise!»

Der Nachbar: «Es sind wükli Ameise, mer sind gar nonig abgfloge.»

Konrad Adenauer einst selbstbewusst auf die Frage, ob er keine Angst vor dem Fliegen habe: «Warum sollte ich Angst haben? Bekanntlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.»

Ein Mäuslein spaziert mit seiner Mama, sieht über seinem Kopf eine Fledermaus schwirren und sagt: «Wän ich grooss bin, wott ich au zu de Luftwaffe.»



Zu dritt sind sie in der Cessna unterwegs: ein Politiker, ein Pfarrherr und der Pilot. Dicke Panne. Und nur zwei Fallschirme. Der Politiker, hastig: «Im Interesse vo Volk und Heimat mues ich heil doo use choo, ich bin mim Vaterland unentbehrllich.» Packt schwupps ein Ding, schnallt es um und springt ab.

Darauf der Pfarrherr zum Piloten: «Ich bin en alte Maa und han im Läbe nüt me z verpassee. Nämmed Sie der an der Fallschirml!»

Da winkt der Pilot fröhlich ab: «Isch alles okay, für üüs zwee häts no je en Fallschirm. De Politiker hät im Prässiere de Rucksack vertwütscht.»

«Das isch Flüüge im Düesiiitaler: Zmorgenässse z New York, Mittagässse z London, Znachtässse z Züri und sGepäck z Rio de Janeiro.»

Flugzeugpanne über dem Ozean. Notwasserung. Rettungsboote. Passagier ckdt aus Basel: «Weles Boot isch für Nichtraucher?»

Grossmama ist zum erstenmal in einem Helikopter unterwegs und fragt den Piloten: «Chönnted Sie nid de Ventilator da obe abschtele?»

Mutter: «Min Bueb möcht schampaar gschnäll fürschi choo. Gits en Pruef für ihn?»

Berufsberater: «Pilot.»